

**Städtische Galerie Würzburg – Ausstellungen:**  
27. 9. – 22. 11. 1987: Neuerwerbungen seit 1979;  
29. 11. 1987–7. 2. 1988: Würzburger Stadtansichten im 19. und 20. Jahrhundert;  
4. 9. – 8. 11. 1987: Kabinett-Ausstellung: Joseph Oppenheimer – Gemälde, Aquarelle, Graphik;  
13. 11. 1987–14. 2. 1988: Kabinett-Ausstellung: Erich Heckel – Jahreswünsche.

**München:** Vom 4. Dezember 1987 bis 21. Februar 1988 zeigt das **Bayerische Nationalmuseum** eine Auswahl der bedeutendsten Schmuckobjekte des großen französischen Jugendstilkünstlers *René Lalique*. Neben dem Schmuckmuseum Pforzheim ist das Bayerische Nationalmuseum die ein-

zige Station in der Bundesrepublik, wo diese überwiegend aus dem Besitz der Gulbenkian-Stiftung in Lissabon stammenden Kleinodien und Entwürfe zu sehen sind. Erstmals nach 1899 kann sich damit die kunstinteressierte Öffentlichkeit in München wieder ein umfassendes Bild von der überragenden schöpferischen Phantasie Laliques machen, dessen Goldschmiedearbeiten nach dem Weltausstellungstriumph von 1900 lange Zeit in Vergessenheit geraten waren. Zu der um bedeutende Leihgaben aus Museums- und Privatbesitz erweiterten Präsentation der Sammlung Calouste Gulbenkian wird ein wissenschaftlich bearbeiteter Katalog mit zahlreichen farbigen Abbildungen erscheinen.

## Aus dem fränkischen Schrifttum

**Birken, Wermutssträucher, Malachit.** Zu Gast in Moskau und Wladimir, hrsg. von Wolf Peter Schnetz und Inge Meidinger-Geise (= *texte zur zeit*), Delp: Bad Windsheim und München 1987, 84 Seiten, DM 9,80.

Im Vorwort schildert Wolf Peter Schnetz die Vorgeschichte der literarischen Begegnungen mit den Schriftstellern aus der UdSSR: 1978 kam eine Gruppe russischer Schriftsteller zur Jahreshauptversammlung der "Europäischen Autorenvereinigung DIE KOGGE" nach Minden in Westfalen. Die Vorsitzende der Kogge war damals bereits Inge Meidinger-Geise. *Ein jahrelanges Bemühen um einen Künftleraustausch mit Kollegen aus der UdSSR war damals zu einem Zeitpunkt erfolgreich verwirklicht, als die Hoffnung schon beinahe zu Grabe getragen war*, schreibt Wolf Peter Schnetz. Die Delegation, bestehend aus dem in Berlin gebürtigen und seit den Nazi-verfolgungen in Moskau lebenden Übersetzer Juri Elperin, dem Romancier Alexander Adamowitsch aus Minsk und dem Dramatiker und Filmemacher Valentin Jeshow, nahm nicht nur an der Tagung in Minden teil, sondern kam zu einem Anschlußprogramm auch nach Erlangen. Bald wurde ein Gegenbesuch vereinbart: 1981 reiste eine größere Delegation (Mitglieder des Verbandes deutscher Schriftsteller in der IG Druck und Papier, der Kogge, der Stadt Erlangen und der Bayerischen Gesellschaft zur Förderung der Beziehungen) nach Moskau. Die "Veranstaltungsreihe Krieg und Frieden in der Literatur" im gleichen Jahr in Erlangen folgte, 1983 wurde

die Städtepartnerschaft beschlossen und weitere Begegnungen erfolgten, 1986 fanden Erlanger Kulturtage in Wladimir statt, und heuer in der Pfingstwoche laufen mit einem einwöchigen Kulturprogramm die "Wladimirer Kulturtage in Erlangen" ab. Aus diesem Anlaß ist auch der vorliegende Band erschienen.

Er enthält Arbeiten von Erlanger, meist der Neuen Gesellschaft für Literatur angehörenden Autoren aus Erlangen, die schon zu *Gast in Moskau* und *Wladimir* waren: Inge Obermayer beschwört Moskau, die *weißsteinere Stadt / mit goldfarbenen schimmernden / Kuppeln der Kathedrale* – doch diese Idylle täuscht: *einer hat sich die Füße / mit Lappen unwickelt / im Gleichschritt / Marsch / ohne Gesang*.

Wolf Peter Schnetz stellt in einem Langgedicht Wladimir vor, Habib Bektas umkreist in ebenfalls einem Langgedicht die Möglichkeiten, *Eine Stadt (zu) gewinnen*; Angela Baumann setzt sich mit dem historischen und gegenwärtigen Moskau auseinander und steuert auch die Skizze *Lusja oder Die Gleichheit der Ungleichen* bei – eine Skizze, deren Titel gut auch als Buchtitel geeignet gewesen wäre. Inge Meidinger-Geise schließlich stellt ein sehr persönliches Moskau-Gedicht *Hotel Ukraina, Moskau 1979* vor (*Ich stelle mich dem Doppelgesicht / von Leben und Tod. / Die erste Reise / weit von deinem Grab. / Die Gewißheit allein zu sein / dir nie mehr / gelehnt an dich / beschreiben zu können / was ich erlebte*) und eine wertvolle Moskauer Miniatur. Aus allen diesen

Beiträgen sprechen viele und tief erlebte Begegnungen, die uns sehr viel über die besuchten Städte in der UdSSR sagen können, mehr als ein aufwendiger und umfassender Reisebericht.

Christa Schmitt

Karl-Werner Goldhammer: **Katholische Jugend Frankens im Dritten Reich.** Die Situation der katholischen Jugendarbeit unter besonderer Berücksichtigung Unterfrankens und seiner Hauptstadt Würzburg. Frankfurt/M., Bern, New York, 1987. 549 S., Verlag Peter Lang, Europäische Hochschulschriften: Reihe 23, Theologie. Band 275. br./lam. DM 100,-, ISBN 3-8204-8606-2.

Bis 1936 war katholische Jugendarbeit fast ausschließlich Verbandsarbeit, dann wurde sie als offenes Angebot für alle Jugendlichen weitergeführt. Es ist Absicht der Untersuchung, eine Situationsbeschreibung der katholischen Jugendarbeit zwischen 1933 und 1945 zu geben. Als Lokalstudie beschäftigt sie sich mit den katholischen Gebieten Frankens, insbesondere Unterfrankens. In diesem Raum werden Verfolgung und Widerstand der katholischen Jugend und ihrer Seelsorger in möglichst vielen Einzelheiten dokumentiert. Im 1. Teil ist mehr das passive Erleiden der NS-Diktatur aufgezeigt. Im 2. Teil wird die aktive Seite der katholischen Jugendarbeit beschrieben, die durch Treue zu Verbänden, Kirche und Glauben geprägt ist, sowie durch Widerstand jeglicher Art. Es entsteht ein Zeitbild, in dem klar wird, daß die katholische Jugend Frankens den Monopol- und Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus zurückweisen konnte.

Aus dem Inhalt: Bereitschaft der katholischen Jugendverbände zur Zusammenarbeit mit dem NS-Staat – Kampf der NSDAP und der HJ gegen die katholische Jugend – Haltung und Vorgehen der Staats- und Polizeibehörden – Das Ende der katholischen Jugendverbände in Bayern – Unterstützung der Jugend von Seiten der Kirche – Jugendarbeit trotz Verfolgung – Widerstand.

Der Verfasser, Dr. theol. Karl-Werner Goldhammer, Hugo-Rüdel-Straße 3, 8580 Bayreuth, Tel. 0921/12374, gewährt unseren Mitgliedern einen Sonderpreis (DM 72,-).

Rüdiger Safranski: **E. T. A. Hoffmann.** Das Leben eines skeptischen Phantasten. Frankfurt a. Main 1987 (Juli), Fischer Taschenbuch Verlag, Nr. 5662, 533 Seiten, DM 19,80, ISBN 3-596-25662-3.

Der Autor zeichnet in dieser seit Jahrzehnten ersten Gesamtdarstellung subtil das verschlungene Leben des Juristen, Komponisten, Theaterdirektors und Schriftstellers E. T. A. Hoffmann (1776–1822) nach, der sich als Berliner Kammergerichtsrat gegen den preußischen Überwachungsstaat zur Wehr gesetzt hat. Gleichzeitig führt er methodenbewußt in das umfangreiche literarische Oeuvre Hoffmanns ein, so in 'Die Elixiere des Teufels', 'Der goldne Topf' oder 'Lebens-Ansichten des Katers Murr'. Der Berliner Germanist, der in seine Biographie höchst kenntnisreich die Geschichte, Philosophie, Naturwissenschaft und Literatur der von der Französischen Revolution, den Befreiungskriegen und Metternich geprägten Epoche einfließen läßt, charakterisiert Hoffmann als einen Künstler, "der Geschichten erfindet, um der Geschichte zu entkommen". Als Gegner des 'Entweder-Oder', der für seine Ambivalenz einen bitteren Preis bezahlt hat, stehen Hoffmann und sein Werk exemplarisch für das problematische Verhältnis von Imagination und Verkörperung, von Liebe und Kunst, von Kunst und bürgerlichem Leben ein.

Ein wichtiges Kapitel im Leben Hoffmanns stellen seine *Bamberger Jahre (1808–1813)* dar. Der Leser wird (S. 197–271) eingehend über die politischen und kulturellen Verhältnisse der *schönen freundlichen Stadt*, wie Hoffmann in 'Meister Johannes Wacht' (1822) Bamberg bezeichnet hat, zu Beginn des 19. Jahrhunderts informiert. So erfährt er von den naturphilosophisch-medizinischen Aktivitäten des damaligen *Krankenhausdirektors F. A. Marcus*, vom Mäzen des *Bamberger Theaters, dem Reichsgrafen Julius von Soden*, der Hoffmann als Musikdirektor nach Bamberg geholt hat, oder vom *Weinhändler C. F. Kunz*, Hoffmanns erstem Verleger. Bekanntlich war Hoffmann als Dirigent bald gescheitert, erregte durch eine unglückliche Liebe zur blutjungen Patriziertochter *Julia Marc* manchen Anstoß, half jedoch als minder bezahlter Direktionsgehilfe, Regisseur, Bühnenbildner und Komponist mit, daß das Bamberger Theater eine kurze Glanzzeit erlebte. Wenngleich Hoffmann seine *Bamberger Jahre* als "Lehr- und Marterzeit" bezeichnet hat, so fand er in Abgrenzung zum banausischen Bamberger Bürgertum endgültig zur Literatur, wie die Entwicklung seines literarischen Doubles, des Kapellmeisters Johannes Kreisler, oder die Niederschrift der 'Schicksale des Hundes' Berganza zeigen. Das stark vom Katholizismus geprägte Bamberg, das schon Tieck, Wackenroder und A. W. Schlegel ästhetisch anzog, hat Hoffmann aufgrund seines dort-